

# Mach' was draus

Elisabeth Wagner,  
freie Journalistin

www.elisabethwagner.net  
mail@elisabethwagner.net  
+49-160-9772 5591

Ob geliebt oder ungeliebt. Der Pullunder kann einem etwas sehr Schönes zeigen

Ambiguitätstoleranz ist etwas, worüber sich jeder Psychoanalytiker freut. Der Patient ist in der Lage, Widersprüche und Unsicherheit auszuhalten und verlangt von der Wirklichkeit nicht, dass sie sich seinen Bedürfnissen nach polemischer Eindeutigkeit beugt. Die Dinge können so und gleichzeitig anders sein. Zum Beispiel kann man einen Menschen lieben und ihn trotzdem manchmal als unsympathisch erleben. Oder umgekehrt. Man findet jemanden grässlich und lässt es sich nicht nehmen, positiv überrascht zu sein. Für die psychische Gesundheit und den zivilen Umgang miteinander ist Ambiguitätstoleranz eine überlebenswichtige Sache. Weshalb man sie üben sollte, wo es nur geht. Auch in der Mode.

Nehmen wir, aus gegebenem Anlass, den Pullunder. Ein Kleidungsstück, das klanglich an süße Plunder-Teilchen mit Quark oder Vanillepudding denken lässt und das selten ungeteilte Zustimmung erfährt. Selbst jetzt, da es ausgesprochen trendet, steht es unter Vorbehalt. In Modelexika kommt es so gut wie gar nicht vor, höchstens als arme Verwandtschaft des Pullovers, als Strickware der schlichtesten Art. Handwerklich rangiert der Pullunder, oder die Sweater Vest nahezu auf der Ebene von Topflappen, außer natürlich man lädt sich für £ 1.99 das Strickmuster der Paul McCartney-1967-Fair-Isle-Sweater Vest herunter und stellt sich der Herausforderung des mehrfarbig-filigranen Musters. Um den Bauch herum könnte das Ergebnis allerdings etwas auftragen.

Die Extraschicht Wolle könnte die Taille verschlucken und einem um die Schultern aussehen lassen, als trüge man einen Schulranzen. Weshalb es einen nicht wundern muss, wie schwer es ist, ein Foto zu finden, auf dem Isabelle Huppert einen Pullunder anhat. Vermutlich ist selbst das geringste Risiko, sich den radikalen Chic, die Eleganz einer makellosen Silhouette zu verderben, noch entschieden zu hoch.

Spießig und provinziell, sportlich. Fester Bestandteil aller High School- und College-Komödien. Privilegiert in Golfclubs. Ein Segen für die Nieren. Und jung. Als Harry Styles im Herbst 2019 mit einem Lanvin-Schäfchen-Pullunder vor Kameras in den New Yorker Abend lief, ging es sehr schnell in Richtung Begeisterung.

Vergessen waren die Pullunder-Obsessionen des ultrakonservativen republikanischen Präsidentschaftsbewerbers Rick Santorum Jahre zuvor. Scarlett Johansson hatte sie »traurig« gefunden und allenfalls einen ironischen Gebrauch der Sweater Vest für möglich gehalten. Nun erschien, wie gesagt, Harry Styles mit einem überhaupt nicht ironischen, sondern ausgesprochen affirmativen Hinweis auf einen Schäfchen-Pullover Lady Dianas. Es folgten ein gelb-schwarzer Polka-Dot-Pullunder (abermals Lanvin), ein sehr 70er-anmutender Westover (The Contemporary Wardrobe) anlässlich eines Konzertes rund um den Super Bowl mit Lizzo und ein piekfeiner Gucci-Partnerlock samt Argyle-Pullunder an der Seite von Phoebe Waller-Bridge.

Der Trend war also amtlich. Auf Instagram wurde entsprechend reagiert, und die Modekommentare mischten professionelles Wohlwollen mit verschiedenen Graden der Skepsis. Um zu beweisen, dass sich »Großvaters Pulli« tatsächlich mit Stil und elegantem Spott à la française verbinden lässt, berief sie die französische Vogue auf die Geschmackssicherheit junger Pariserinnen wie Camille Charrière und Anne-Victoire Lefevre. Dagegen fand die New York Times die Rückkehr unumwunden sexy. Mit dem Pullunder füge man dem Look eine Schicht hinzu und schlage die Brücke zwischen Casual und Büro. Das war im Frühling. Jetzt im Herbst geht die Geschichte der Rückkehr ungebremst weiter.

Der arme Pullunder. Er kann einem fast leidtun, so zerrt die Mode wie eine überehrgeizige Mutter an ihm. Auf dass er smart ist und den Muskeltonus der Arme betont. Dass er alles Alte hinter sich lässt.

Bei MM6 Maison Margiela zum Beispiel muss er als sensibler Inside-Out-Pullovers die Aufmerksamkeit erregen. Für Molly Goddard soll er lustigen Kindergeburtstag spielen (bunt gestreift zu einem Kleid aus bonbonfarbenem Tüll) und wie nicht anders zu erwarten, kleidet der bei Yves Saint Laurent das brave-böse-Mädchen. Eine Art Optimierungsprogramm hat man ihm verschrieben. Auf dass er sich den letzten Rest Alltag aus den Maschen schüttelt.

Es ist vielleicht seltsam und ganz bestimmt ist es nicht fair, dem aktuellen Fashion-Trend jetzt mit einem James Dean-Vergleich zu kommen. Wer würde da nicht verlieren? Doch wer am Pullunder interessiert ist, kommt um eine kleine Fotoserie nicht herum. Phil Stern hat sie im Mai 1955, wenige Monate vor dem Unfalltod des Schauspielers, in einem kleinen Restaurant namens Googie's Coffee Shop aufgenommen, wo sich Dean regelmäßig mit Freunden traf.

Dean sitzt am Tisch, isst, redet, hört zu, lacht, raucht, umarmt eine junge Frau. Er trägt ein weißes, vom Tag schon leicht verknittertes Hemd, dazu einen Pullunder mit Rautenmuster, der zeitloser nicht sein könnte. Man könnte diesen Pullunder sofort auf Instagram bewerben. Nur dass er dann eben nicht von Schönheit und Freundschaft, sondern wohl eher vom Ehrgeiz erzählen würde, gut auszusehen und dem Trend zu gehorchen.

James Dean hat bekanntermaßen oft mit Mode gespielt, hat auf Fotos und in Filmen seine Hände in Hosentaschen vergraben, sein Gesicht bis zu den Augen im Pullover versteckt. Die Kleidung erschien als Requisite, als Mittel, um ein Gefühl, einen Zustand auszudrücken. Sie selbst wurde dabei fast unsichtbar.

Elisabeth Wagner,  
freie Journalistin

[www.elisabethwagner.net](http://www.elisabethwagner.net)  
[mail@elisabethwagner.net](mailto:mail@elisabethwagner.net)  
+49-160-9772 5591

Nein, für den Knalleffekt des Abends und das Köpfeverdrehen ist er nicht gemacht, und das weiß er. Er ist kein Kleid von Nicolas Ghesquière, kein schwarzes Seidencape von Balenciaga, nicht einmal ein grauer Pullover. Genau diese Bescheidenheit werfen ihm seine Kritiker ja vor. Einfachheit nennen es die, die ihn lieben. Pro und Contra, so geht es hin und her. Idealerweise muss man sich aber gar nicht entscheiden.

Denn der Pullunder hat als Geschenk etwas Drittes dabei, und zwar eine Einladung zur oben erwähnten Toleranz. Wie wäre es? Wenn man mit dem Pullunder nicht nur jung, sondern immer auch alt, nicht nur trendbewusst, sondern zugleich völlig hinter dem Mond sein könnte, und dieser unverdrossene Widerspruch einem noch dazu den Rücken wärmt? Er mag nicht besonders glamourös sein. Und zur Mode ist er bestenfalls mittelmäßig begabt. Aber er ist wichtig. »Es ist ein Tag wie jeder andere«, sagt der Pullunder, »mach' was draus.«